

Anfang März hielt Konrad Kern den Vortrag „Hubert Rösler (1900–1981). Bürgermeister – Architekt – Stadtplaner“ im Haus des Deutschen Ostens (HDO) über Waldkraiburgs früheren Bürgermeister Hubert Rösler. Der Stadtarchivar von Waldkraiburg im oberbayerischen Kreis Mühldorf am Inn erläuterte, wie Rösler das Fundament für diese Gemeinde legte und ihren Aufbau gestaltete. Waldkraiburg bot vielen Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland eine „neue“ Heimat. Stadtarchivar Kern hatte schon im Frühjahr des letzten Jahres eine Ausstellung in Waldkraiburg über Rösler anlässlich dessen 125. Geburtstages kuratiert. Kerns Bildervortrag verband biografische Details mit städtebaulichen und sozialen Aspekten.

Das Leben von Hubert Rösler zeigt die ganze Bandbreite der vielen Katastrophen und Umbrüche, die im 20. Jahrhundert die Völker Europas, das deutsche Volk und vor allem die Sudetendeutschen erlebten“, begann Konrad Kern. „Die ersten 47 Jahre lebte Rösler in Nordböhmen. Die nächsten 34 Jahre von 1947 bis 1981 sind von Waldkraiburg geprägt“, so der Stadtarchivar dieser oberbayerischen Stadt.

Kern begann mit dem Bild von einem Eintrag von Hubert Rösler im Taufbuch der Pfarrei Hlinay/



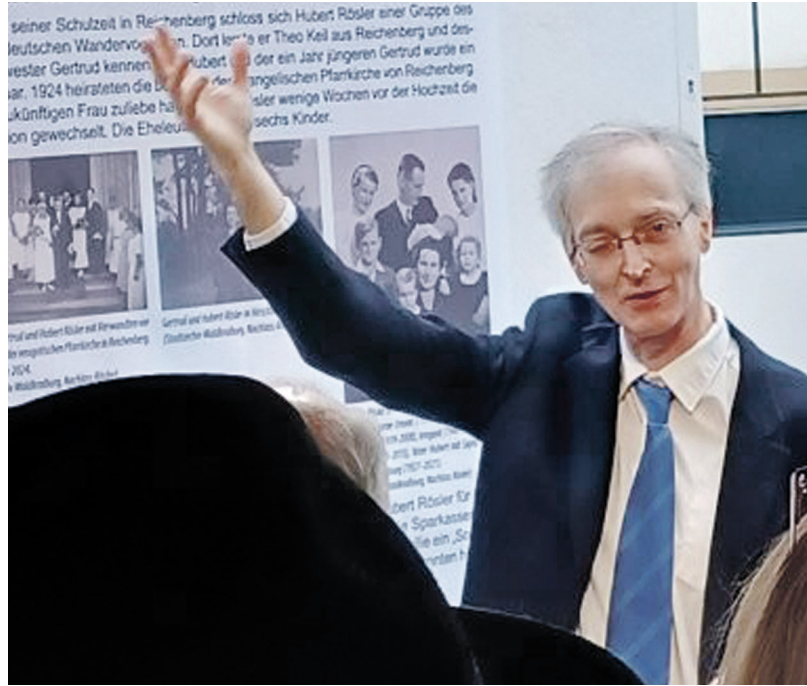
Hubert Rösler war einer der ersten Autobesitzer in Hirschberg.

Hlinay bei Leitmeritz vom 27. Februar 1900, wo Rösler am 4. März 1900 getauft worden war. Seine Eltern, beide 25 Jahre alt, hätten am 9. Januar 1900 in Leitmeritz geheiratet. „In der Tschechoslowakei wurden erst 1938 Standesämter eingeführt“, überraschte er viele Zuhörer. 1908 habe Röslers Vater in Salesel im Kreis Leitmeritz, „einem Sommerfrischendorf am gegenüberliegenden Elbe-Ufer“, ein Baugrundstück gekauft und bis 1912 ein Wohn- und Baufirmenhaus errichtet.

„Von 1914 bis 1918 besuchte Rösler die Staatsgewerbeschule in Reichenberg, die er im Februar 1919 als Klassenbester abschloß. 1928 bestand er die Baumeisterprüfung.“ Von 1920 bis 1921 habe Rösler Wehrdienst in der tschechoslowakischen Armee

› Vortrag über Hubert Rösler im Haus des Deutschen Ostens in München

Bürgermeister und Stadtplaner



Konrad Kern bei der Eröffnung seiner Ausstellung in Waldkraiburg.

geleitet. Er sei dabei zunächst in eine Kaserne in Theresienstadt, dann zu einem Pionierbataillon nach Preßburg/Bratislava und schließlich als Techniker ins Prager Kriegsministerium gekommen.

Hubert Rösler habe 1923 das väterliche Baugeschäft im böhm-

Ab 1938 habe Röslers Firma viele Aufträge für Barackenbauten erhalten, sagte Kern und zeigte Fotos von Baracken des Reichsarbeitsdienstes in Zdiar im Kreis Dauba.

„Am 1. Juni 1945 wurde Rösler von der tschechischen Gendarmerie ohne Angabe von Grün-



Gertrud und Hubert Rösler mit ihren sechs Kindern (1943).

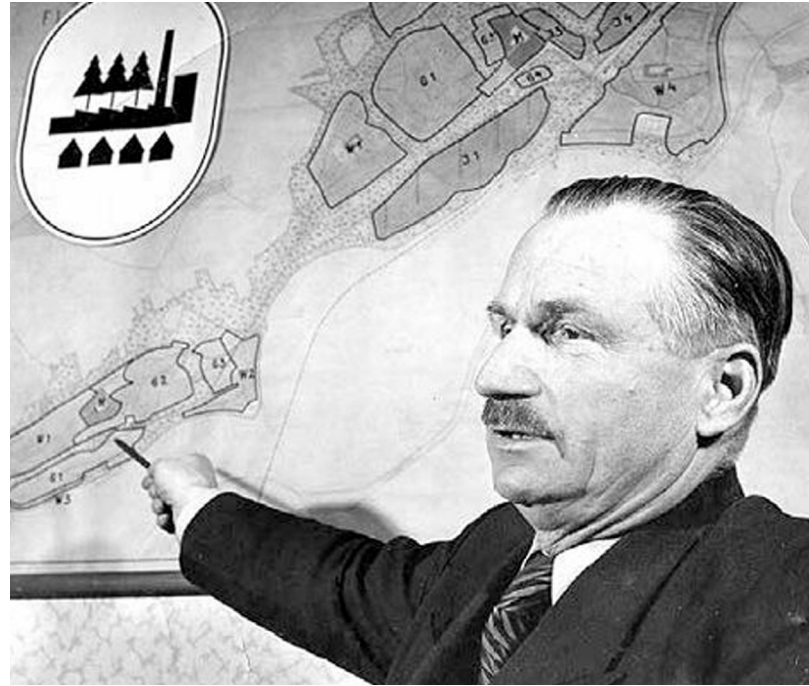
den verhaftet und kam in ein Lager in Dauba“, schilderte der Referent. „Dort konnte ihn seine Frau Gertrud noch einmal besuchen und sah, daß er mißhandelt worden war. Danach kam er in ein Lager in Melnik und dann in das dortige Gerichtsgefängnis.“ Seine Frau und Familie seien bereits am 31. Mai 1945 aus der Tschechoslowakei in die SBZ abgeschoben worden.

Am 24. August sei Rösler nach Hirschberg entlassen, zunächst im gräflichen Schloß inhaftiert und danach zu einem Arbeitskommando eingeteilt worden. „Alle drei Gesuche der Familie im Jahr 1946 um Entlassung von Hubert Rösler waren wirkungslos.“

Erst das mutige Engagement seiner Tochter Gertrud, die aufgrund von Krankheit nicht mehr auf einem Bauernhof, sondern in einem Haushalt in Hirschberg gearbeitet habe, habe am 6. August 1946 die Entlassung von Rösler gebracht. Danach seien die junge Gertrud und er bis 30. August im Aussiedlungslager Zdiar gewesen. „In denselben Baracken die Rösler Jahre vorher errichtet hatte.“

Der Vertreibungstransport habe ihn und seine Tochter zunächst in die SBZ auf die Insel Rügen gebracht. „Erst am 28. Oktober war die Familie in Kirchbrombach im Odenwald wieder vereint, wohin die Großeltern bei der Vertreibung im Februar 1946 gekommen waren.“

Sein Jugendfreund Emil Lode, ein Spediteur aus Böhmisches Leipa, sei im März 1946 erstmals



Hubert-Rösler-Bild im HDO.

Bilder: Stadtarchiv Waldkraiburg

auf das ehemalige Werksgelände der Deutschen Sprengchemie in Kraiburg gekommen und habe beschlossen, dort eine neue Stadt für Heimatvertriebene zu gründen. Lode habe Rösler eingeladen, das Gelände zu besichtigen. „Nach drei Besuchen beschloß Rösler im Juni 1947, seine

auftragt. „Viele von Röslers Plänen konnten aus der Not der damaligen Zeit nicht realisiert werden.“ Manches sei erst Jahrzehnte später umgesetzt worden.

„Die Gründung von Waldkraiburg war ein langer, harter Kampf.“ Rösler sei im November 1949 zum Vorsitzenden des

holt. In seiner Zeit als Bürgermeister wurden laut Wikipedia 2815 Wohneinheiten erbaut, davon 1607 im sozialen Wohnungsbau und 1208 frei finanzierte.

Exemplarisch zeigte Kern nun Bilder von Aktivitäten, Projekten und Bauten Röslers, darunter das Schulzentrum an der Waldkraiburger Dieselstraße. „Die am 1. September 1954 eingeweihte Joseph-von-Eichendorff-Volksschule mit dem Architekten Hubert Rösler war das erste öffentliche Gebäude der jungen Gemeinde. Daneben steht das 1957 erbaute Mittelschulgebäude.“ Dazu kamen Fotos von der 1951 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr vor dem Feuerwehrgerätehaus im Jahr 1955 oder von Kreisbaumeister Franz Egerndorfer und Bürgermeister-Architekt Hubert Rösler auf dem Baugerüst der Jugendbildungsstätte Haus Sudetenland. „Das Haus ist das markanteste Rösler-Gebäude in Waldkraiburg. Er baute es auf gesprengten Ruinen einer Nitroglyzerin-Anlage, die auch Ölberg genannt wurde“, sagte Kern über das Foto.

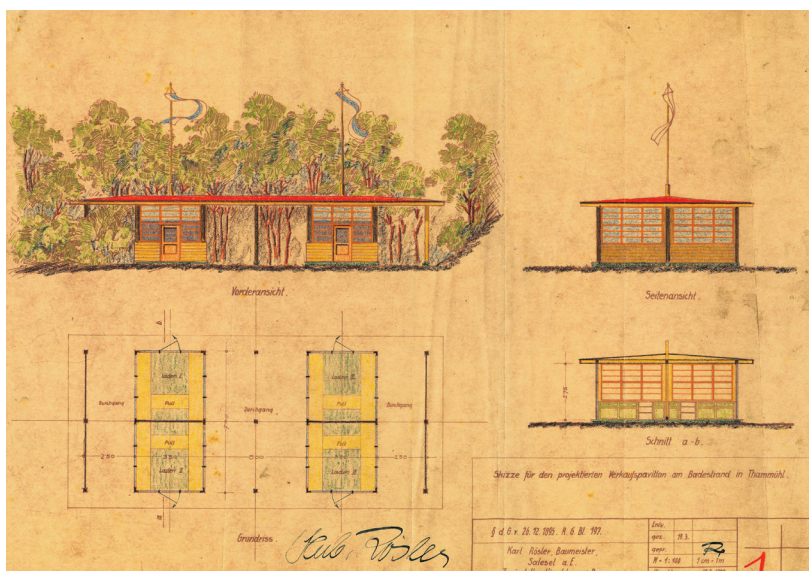
Am 2. März 1962 habe es einen beeindruckenden Festakt für die Unterzeichnung des Schlußvertrags mit der Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung (LfA) gegeben. Die Stadt habe die restlichen Liegenschaften erworben und auf eigene Rechnung verkauft. „Auch hier war Rösler geschickter Verhandlungspartner.“

Nach Bildern der Glockenweihen der Waldkraiburger Kirchen bot Kern noch einige persönliche Fakten aus Röslers Leben, wie „Vor Weihnachten 1951 konnte die Familie Rösler eine Wohnung in der Adalbert-Stifter-Straße beziehen.“ Nach Bildern von Röslers Ernennung zum ersten Ehrenbürger der Stadt am 18. März 1969 und von ihm mit seinen Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln an seinem 70. Geburtstag am 27. Februar 1970 schloß Kern seinen Vortrag mit den Worten: „Völlig überraschend starb Rösler am 14. Dezember 1981 im Alter von knapp 82 Jahren im Mühldorfer Krankenhaus.“ Es gab viel Applaus für die detaillierte Darstellung.

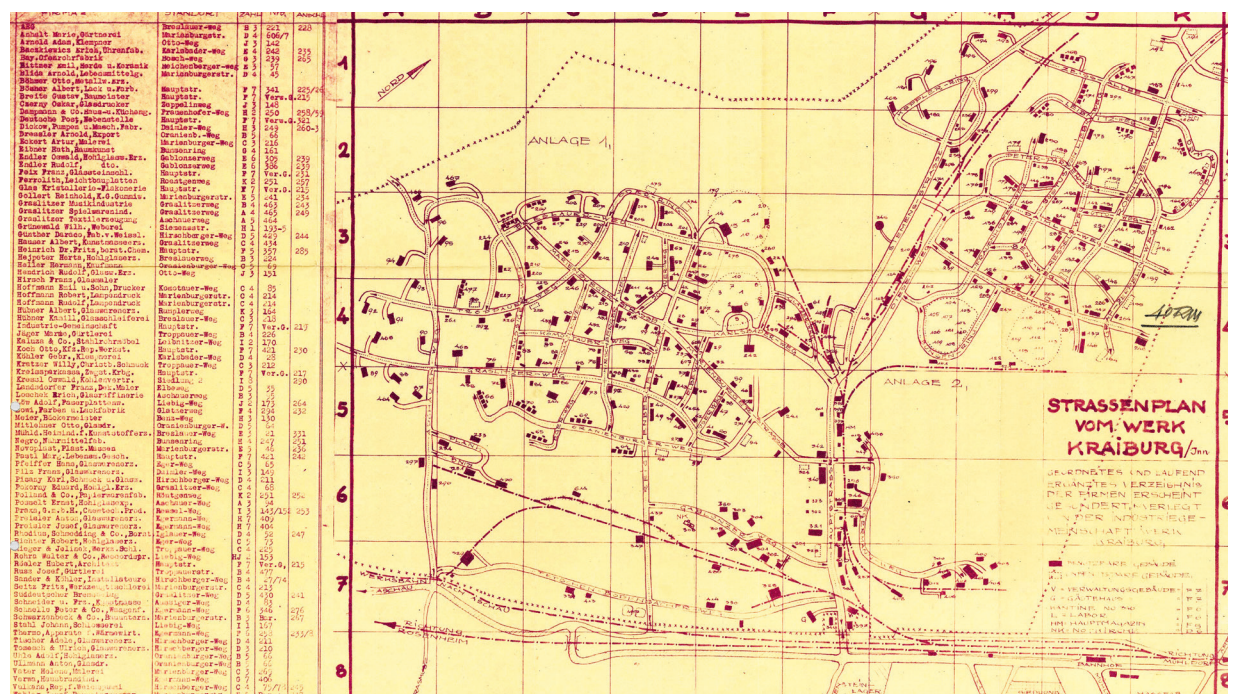
Eingangs hatte HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg die zahlreichen Gäste begrüßt und den Konrad Kern vorgestellt. Der 1966 geborene Kern habe 1987 bis 1989 die Bayerische Archivschule besucht. Seit 1990 sei er hauptamtlicher Stadtarchivar in Waldkraiburg, wo er Aufbau und Leitung verantwortete. Er engagiere sich in historischer Bildungsarbeit mit Führungen, Vorträgen, Ausstellungen und Veröffentlichungen.

Kern betreut sudetendeutsche Heimatarchive und übergab 2024 das Heimatarchive von Böhmisches Leipa, Haida und Dauba an das Museum in Böhmisches Leipa/Česká Lípa. Er ist Zweiter Vorsitzender des Fördervereins Stadtmuseum Waldkraiburg und Gründer der Schriftenreihe „Unser Waldkraiburg“.

Susanne Habel



Röslers Bauplan für einen Kiosk am Hirschberger See von 1929. Dokument aus den Beständen des staatlichen Kreisarchivs in Böhmisches Leipa.



Von Hubert Rösler 1947 handgezeichneter ältester Ortsplan von Waldkraiburg. Dieser Ausschnitt zeigt bereits die Hirschberger Straße.